

Atos-Trio mit höchster Intensität

Im dritten Konzert des beliebten Kammermusikzyklus trat das renommierte Atos-Trio aus Berlin am Sonntag in der Hoahrhainhalle auf – eine Formation wie aus einem Guss.

Gisela Zweifel

GAILINGEN. Französische und russische Kammermusik sind in dieser Saison das Thema der von Anna Kartini und Heike Schmieder-Wasmuth veranstalteten Konzerte in Gailingen. Annette von Hehn, Violine, Stefan Heinemeyer, Violoncello, und Thomas Hoppe, Klavier, wurden diesem in schönster Weise gerecht. «Kunst und Kultur sind die tragenden Säulen der Menschlichkeit des Menschen», dieser tröstliche Leitsatz der Gailingener Konzertreihe entsprach den Klaviertrios von Ernest Bloch (1880–1959) mit jüdischen Wurzeln, Maurice Ravel (1875–1937) und Dmitri Schostakowitsch (1906–1975). Allesamt hatten sie einschneidende Kriegserlebnisse zu verarbeiten.

Ernest Blochs drei Nocturnes (1925) sind demnach alles andere als romantische Nachtstücke im Genre Frédéric Chopins, sondern düstere, klagende und dramatische Musik unter dem Eindruck des Weltgeschehens kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, obwohl sich das mittlere der Stücke als ein innig liebliches Wiegenlied entpuppte. Die Künstler spielten sie mit tiefer Empfindung und einfühlsamer Subtilität. Maurice Ravels Klaviertrio in a-Moll aus dem Jahr 1914, sein einziges dieser Gattung, begann duftig zart mit einem schlichten, gesanglichen Motiv, das in vier Sätzen von raffinierten, impressionistischen Klangzaubereien mit baskischen sowie malaysischen Anklängen in verschiedenen Ausprägungen wiederkehrt: in sich gekehrt oder mit figurativ flimmernden, fluktuierenden



Das Atos-Trio berührte mit atemberaubend intensivem Spiel.

BILD GISELA ZWEIFEL

Klangteppichen, aber auch mit dramatischer Leidenschaftlichkeit, pianistisch hochstehender Virtuosität und höchster Kunstfertigkeit auch seitens der Streicher. Das Trio meisterte die gewaltigen spieltechnischen Anforderungen in vollkommener, nahtloser Synthese mit Präsenz, impulsiver Leidenschaftlichkeit und höchster Sensibilität.

Aufwühlender Höhepunkt

Schwergewicht des Abends war das emotional erschütternde Klaviertrio Nr. 2 in e-Moll op. 67 aus dem Jahr 1944 von Dmitri Schostakowitsch. Es begann mit linearer Dreistimmigkeit in extravaganter Austausch der Stimmlagen mit

flötenhaft schwebenden Flageolettklängen des Cellos und der liedhaften Gesanglichkeit der Violine. Aufwühlend kamen in vier Sätzen abgrundtiefe Traurigkeit, verbissen aufgekratzte Fröhlichkeit in pochendem Rhythmus, einsam klagende Verlorenheit und verzweifelte Aufschreie mit intensiver Dramatik zum Ausdruck. Ein düsterer, gespenstischer Totentanz in ironischer Verzerrtheit nahe dem Irrsinn, mit knochentrockenen Pizzicati, liess erschauern. Die suggestive musikalische Darstellung – auf höchstem spieltechnischem Niveau – ging unter die Haut und entliess keinen der vielen Konzertbesucher unberührt hinaus in das kalte, regnerische Wetter.